

# Änderung der Landnutzung – Risiko für Biodiversität und Klimaschutz?



Florian Schöne



NABU-Bundesgeschäftsstelle Berlin

# Ausgangssituation Umwelt

Kürzungen in 2. Säule gefährden Agrarumweltprogramme  
Agrarpreisentwicklung könnte neue Intensivierungswelle auslösen

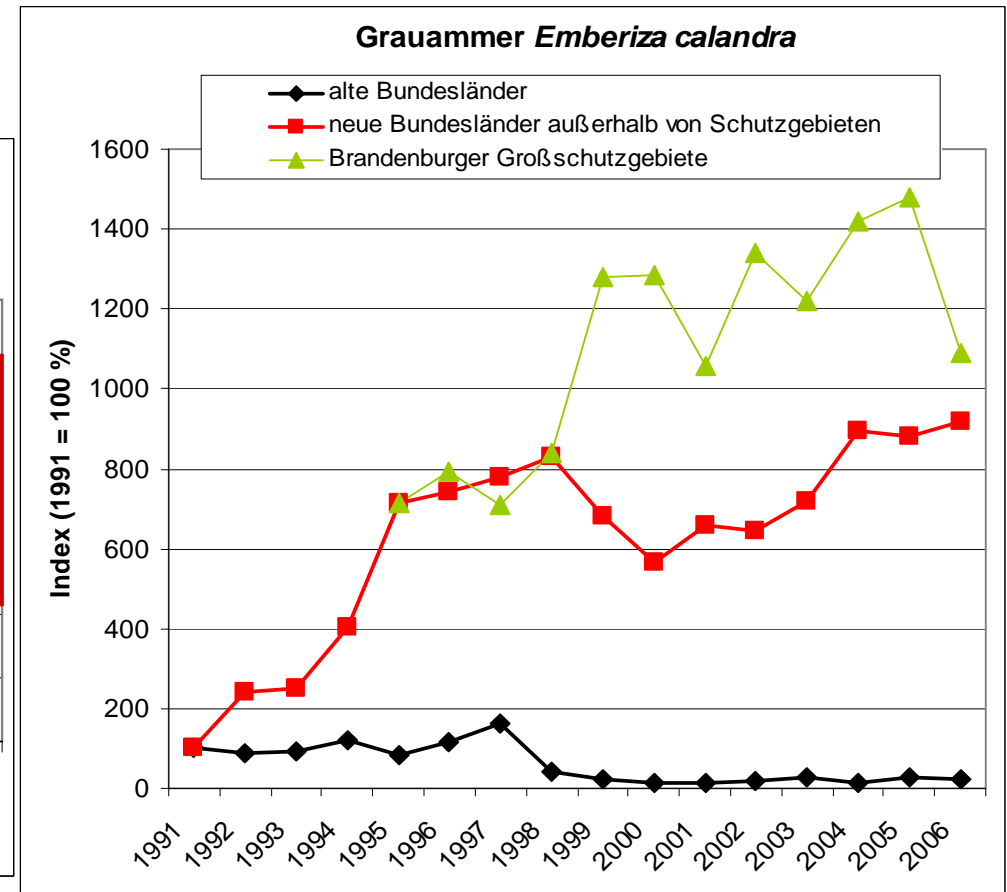
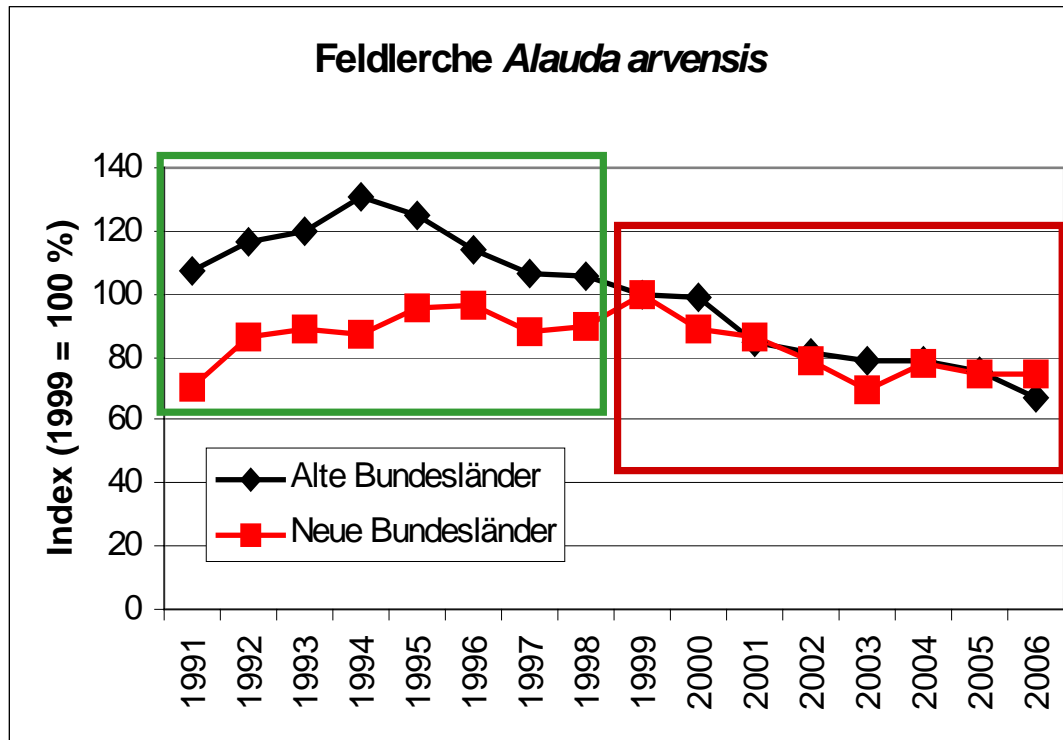
Vertragsnaturschutz ist kaum mehr konkurrenzfähig (AUP-Berechnung: 8 €/dz Getreide – Preis heute: 25 €/dz)

Energiepflanzenförderung verengt Fruchtfolgen und benachteiligt andere Kulturen und Anbaumethoden.

Ersatzlose Abschaffung der Stilllegung bedeutet Verlust für Biodiversität.



# Entwicklung der Feldvögel



# Konsequenzen aus Klima- und Umweltsicht

Verengung der **Fruchtfolgen** bringt neue ökologische und pflanzenbauliche Probleme (Bodenfruchtbarkeit, Resistenzen, GVO).

Durch Ernte der gesamten Biomasse ist **Humusproduktion** beeinträchtigt.

Durch Umbruch von **5% Fläche** mit großen C-Vorräten (Grünland, Moore) wird genauso viel C freigesetzt, wie jährlich bei der Verbrennung **fossiler Energieträger** emittiert wird.

Eine Kompensation der durch **Grünland-Umbruch** verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen benötigt Jahrzehnte.



# Konsequenzen aus Naturschutzsicht

**Grünlandumbruch** - trotz Cross Compliance

**Grünlandintensivierung** – auf Extensivgrünland

**Vorgezogene Erntetermine** – mit hohem Verlust bei Bodenbrütern und Ackerwildkräutern

**Vermehrte Nutzung von Stilllegungsflächen** – ökologische Ausgleichsfunktion geht verloren

**Verengung von Fruchtfolgen** – mit neuen ökologischen und pflanzenbaulichen Problemen


**=> Steht uns eine neue Welle des Verlusts an Biodiversität bevor??**





Grünlandumbruch im FFH-Gebiet „Obere Kyll und Kalkmulden der Nordeifel“



A photograph showing a flooded meadow. In the foreground, there is a body of water reflecting the sky and surrounding vegetation. To the left, several large, mature trees with dense green foliage stand in the water. To the right, a field of tall green corn plants is partially submerged. The background shows a line of trees under a bright sky. A white text box is overlaid on the lower-left portion of the image.

Sommerhochwasser auf  
umgebrochenem Auen-  
Grünland im FFH-Gebiet  
„Obere Kyll und Kalkmulden  
der Nordeifel“





Zerstörung der Grünlandnarbe  
in einem FFH-Gebiet bei  
Lissingen (Eifel)





Grünlandumbruch in  
Kleinseggenried des FFH-  
Gebiets „Gerolsteiner  
Kalkeifel“





Mais auf Niedermoor  
(Niederung der Jörlau,  
Mittlere Treene)



Maisernte auf Moorboden im  
Landkreis Stade













Maisanbau und Boden-  
degradierung im Teufelsmoor  
(Landkreis Rotenburg/W.)



## DATEN ZUM GRÜNLANDUMBRUCH

<b>Bundesland</b>	<b>Verlust 2003-07</b>	<b>davon seit 2006</b>
Baden-Württemberg	-1,2%	-1,1%
Bayern	-0,7%	-0,4%
Brandenburg & Berlin	-2,6%	-0,3%
Hessen	+1,7%	+0,3%
Mecklenburg-Vorp.	-4,8%	-1,0%
Niedersachsen/HB	-3,5%	-1,8%
Nordrhein-Westfalen	-4,2%	-0,5%
Rheinland-Pfalz	-3,2%	-0,8%
Saarland	-1,1%*	k.A.
Sachsen	-1,1%	-0,3%
Sachsen-Anhalt	-3,2%	-0,6%
Schleswig-Holst./HH	-4,6%	-2,1%
Thüringen	-0,8%	+0,2%



# Kritische Stimmen Bioenergie

## **Gutachten des Wiss. Beirats des BMELV:**

Ausdehnung der Bioenergie hat ein Ausmaß erreicht, bei dem eine weitere Expansion immer größere Risiken für Umwelt- und Klimaschutz birgt.

Der Politik kann weder aus Gründen des Klimaschutzes, noch der Versorgungssicherheit oder der Beschäftigung empfohlen werden, die Bioenergie-Förderung auf Ackerflächen weiter auszubauen.

Politik sollte nur Bioenergielinien fördern, die nicht auf Agrarflächen zugreifen bzw. keine Konkurrenz verursachen (Gülle, Reststoffe, Klärschlamm, Waldrestholz).





# Schlussfolgerungen

## Die Landnutzung muss natur- *und* klimaverträglich erfolgen!

- Erhalt von CO<sub>2</sub>-Senken durch Verbot von Grünlandumbruch, Verbesserung der Fruchtfolgevorgaben und Förderung des Humusaufbaus (Zwischenfrüchte, Untersaaten),
- Nachweis ökologischer Vorrangflächen (5-10% der LF) auf jedem Betrieb,
- Reduzierung der N-Bilanzüberschüsse auf 50 kg/ha und Förderung emissionsmindernder Technik bei der Düngung,



# Schlussfolgerungen

- Minderung der Lachgas-Emissionen durch optimiertes N-Management (Gülleverwertung in Biogasanlagen),
- Konzentration der Förderung auf Bioenergien mit hoher CO<sub>2</sub>-Vermeidungsleistung und geringer Umweltbelastung
- Förderung von Bioenergie nur in integrierten Systemen mit Zusatznutzen für Klima *und* Natur (Bsp. Kurzumtrieb, Mischkultur, Fruchtfolge).





# Vielen Dank

Florian.Schoene@NABU.de

## Bauern wollen Öko-Flächen umpflügen

Die Landwirtschaft ist so profitabel wie lange nicht mehr. Viele Bauern wollen deshalb jetzt Flächen bewirtschaften, die unter Naturschutz stehen. Doch Politik und Umweltschutz sind dagegen.

Mörel/Kiel/ahz – „Es macht zur Zeit richtig Spaß, ein Bauer zu sein“, sagt Landwirt Klaus-Peter Lucht. Ein Grund: Die Preise für Milch sind exorbitant in die Höhe geschossen. Im vergangenen Jahr hat er für den Liter Milch gerade mal 26 Cent bekommen, in diesem Januar sind es schon 35. „Und der Preis wird bis auf 46 Cent steigen“, glaubt der 46-Jährige, der 50 Hektar in Mörel (Kreis Rendsburg-Eckernförde) bewirtschaftet. Gerade ist er zum neuen Vorsitzenden des Bauernverbandes in seinem Kreis gewählt worden und strotzt vor Selbstbewusstsein.

Wie Lucht profitieren auch andere Landwirte von der gestiegenen Nachfrage. „Es entstehen immer mehr Biogas-Anlagen im Land, die immer mehr Rohstoffe brauchen“, sagt Lucht. Durch den gestiegenen Rohölpreis werde die biologische Gewinnung von Energie attraktiver. Dazu komme der weltweit gestiegene Verbrauch an Nahrungsmitteln. „Ist doch klar, wenn jedes Jahr rund 80 Millionen Menschen dazu kommen.“ Und in vielen Ländern werde sich bereits der Klimawandel aus. „Im

Vergleich dazu haben wir in Schleswig-Holstein relativ stabile Ernten.“ Und: „Die Nahrungsmittelreserven in der Welt sind nahezu verbraucht. Es gibt keinen Butterberg oder Milchsee mehr. Unsere Produkte sind gefragt wie lange nicht.“

Und auch mit anderen Agrarprodukten lässt sich richtig Geld verdienen. Früher bekamen die Landwirte für den Doppelzentner Weizen noch elf Euro, heute sind es schon mal bis zu 30 Euro. Schon versuchen die Bauern, neue Flächen im Land zu be-

wirtschaften – auch solche, die sie vor Jahren selbst stillgelegt haben, weil sich die Bewirtschaftung kaum mehr lohnte. „Der Kampf ums Land ist entbrannt, die Preise ziehen an. Wenn ich könnte, würde ich sofort was dazu kaufen“, sagt Lucht.

Umweltschützer sind alarmiert. Angesichts der zunehmenden Intensivierung der Landwirtschaft und der Diskussion um eine Abschaffung der Flächenstilllegung hat der Naturschutzbund Deutschland eine Ausweitung der „ökologischen Vorrangflächen“ in jedem Betrieb gefordert. Solche Flächen seien wichtige Rück-

zugsräume für Tiere und Pflanzen, ihr Wegfall würde allen Zielvorgaben des Naturschutzes widersprechen.

Für Klaus-Peter Lucht ist so etwas nicht akzeptabel. „Ich kann das Dreifache verdienen, wenn ich mein Land wieder für intensive Milchwirtschaft nutze.“ Er und seine Berufskollegen denken bereits darüber nach, ob man nicht auch andere Flächen wieder nutzen könnte – etwa solche, die die Stiftung Naturschutz besitzt. Die hat in den vergangenen Jahren immer wieder Land gekauft, um es als Wildnisfläche zu kultivieren oder extensive Fläche auszuweisen, auf der Landwirtschaft nur eingeschränkt möglich ist. Dort grasen dann etwa Galloway-

rinder. 36.500 Hektar sind es in Schleswig-Holstein.

„Davon kann man einen großen Teil wieder richtig bewirtschaften“, glaubt Lucht.

„Auf gar keinen Fall“, protestiert der Geschäftsführer der Stiftung Naturschutz, Walter Hemmerling. Und: „Es ist ein beschlossenes Ziel der EU, dass bis 2010 der Verlust der Artenvielfalt gestoppt werden soll. Davon sind wir in Schleswig-Holstein noch weit entfernt, mit unseren Flächen aber auf einem guten Weg.“ Würden Flächen wieder intensiver

genutzt, sei es möglich, dass seltene Arten wie Feldlerchen oder Weißstörche vertrieben würden, die gerade erst wieder verstärkt im Norden Fuß gefasst hätten.

Für Klaus-Peter Lucht ist der Erhalt der Artenvielfalt kein entscheidendes Argument. „Die

Preise für Lebensmittel werden immer weiter steigen, wenn wir nicht mehr Nahrungsmittel auf neuen Flächen produzieren. Das müssen dann vor allem die Menschen ausbaden, die wenig Geld zu Verfügung haben. Das wollen wir nicht, weil es

ungerecht ist und den sozialen Frieden im Land gefährden würde.“ Der Import von Agrarprodukten werde nicht mehr steigen, weil andere Länder ihre Binnennachfrage befriedigen müssten. Die Politik im Land sei gefordert, den Landwirten mehr Anbaufläche zu beschaffen.

Noch sehe man keinen Handlungsbedarf, sagt der Sprecher des Landwirtschafts- und Umweltministeriums in Kiel, Christian Seyfert. Man warte ab, ob die Nachfrage und Preisentwicklung so anhalte. Der Naturschutz sei ein hoher Wert. Man könne ja nicht einfach alle Naturschutzflächen in Schleswig-Holstein wieder umpflügen.

KAY MÜLLER



Hemmerling

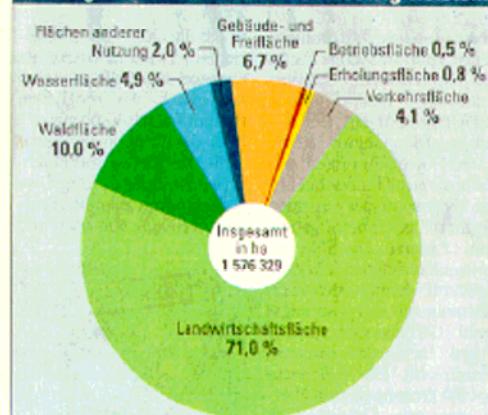


„Wenn es nicht mehr Anbaufläche für Agrarprodukte gibt, werden die Preise für Lebensmittel steigen – und dann wird es in der Bevölkerung rumoren, weil sich nur noch Reiche gute Nahrung leisten können“, behauptet Landwirt Klaus-Peter Lucht. Foto: Müller

„Ich kann das Dreifache verdienen, wenn ich mein Land für Milchwirtschaft nutze.“

Landwirt Klaus-Peter Lucht

### Nutzung der Bodenflächen in Schleswig-Holstein



Quelle: Statistisches Amt f. Hamburg u. Schleswig-Holstein, Stand 01.05. shz-Gratk